

Am Rande

Mahlers Sechste



Das Gute an Dialektik ist, dass sie universell und praktisch ist wie ein Schweizer Taschenmesser. These, Antithese und – hopp! – alles ist neu. Es geht immer auf.

Etwas Zweck-Mittel oder Herr und Knecht, und schon sind Widersprüche aufgehoben im Hegelschen Sinne. Dialektik ist ein Spielbaukasten für alle Jungs, die heimlich zu viel am Weltgeist genippt haben.

Horst Mahler beispielsweise. Sein ganzes Leben ist er von These zu Antithese gesprungen, fröhlich dem Weltgeist nachphänomenologisierend, auch wenn der schneller das Kleidchen wechselt als ein Mannequin. Erst steckte das An-und-für-sich-Seiende in der Robe eines Juristen. Dann in der außerparlamentarischen Opposition. Es folgte ein Blitzauftritt als Rotarmist, Tendenz RAF. Als dann führte Mahler die Volksmassen im Geiste Mao Tsetungs. Vom Gefängnis aus. Mit Dialektik geht das. Wieder auf freiem Fuß, wird Marx vom Kopf auf die Hinterbacken gestellt; Mahler wirkt in der eigenen Wilmersdorfer Anwaltskanzlei. Aber als die polnische Putzfrau einmal Wasser auf die „Phänomenologie des Geistes“ kleckert, merkt Mahler, dass dem Deutschen Volke die Ausrottung droht. Zackzickezack den dialektischen Dreisprung gemacht, und schon sprach Mahler bei der NPD vom Wiederaufbau des Reiches. Die sechste Volte. Jetzt hat Mahler Aufnahme in die völkische Partei beantragt. Es sei seine Pflicht, sich „um Deutschlands willen bedingungslos vor die NPD zu stellen“. Das Gute an dem Mann ist, dass man ihn ruhig allein mit dem Weltgeist spielen lassen kann. Es wird schon nichts passieren. Mit Hegel gesprochen: Es ist ein gleichgültiges Sein.



Pofalla

JUSTIZ

Rechtswidriger Einsatz

Ein Steuerfall in Nordrhein-Westfalen löst Klagen gegen Bundestagspräsident Wolfgang Thierse und NRW-Justizminister Jochen Dieckmann (beide SPD) aus. Nur drei Tage vor der Landtagswahl im Mai dieses Jahres hatten Fahnder die Wohn- und Büroräume des CDU-Bundestagsabgeordneten Ronald Pofalla sowie vier Banken durchsucht, weil sie den Politiker verdächtigten, 700 000 Mark nicht versteuert zu haben. Pofalla war Schattenminister in einem CDU-Kabinett unter Jürgen Rüttgers, außerdem gehört er jener Essener Anwaltssozietät an, die Altkanzler Helmut Kohl vertritt. Vergangene Woche stellte die Staatsanwaltschaft Kleve nicht nur das Ermittlungsverfahren gegen Pofalla und dessen frühere Ehefrau ein: Das Landgericht Kleve kritisierte in außergewöhnlicher Deutlichkeit das Vorgehen von Staatsanwälten und Steuerfahndern. Ein „Tatverdacht“ habe nie vorgelegen, so die Richter, Berechnungen beim vermeintlichen Steuerbetrug hätten lediglich auf „vagen Vermutungen“ beruht, die „teilweise auf unzutreffenden Schlussfolgerungen“ basierten. Die Durchsuchungen und Beschlagnahmungen seien insgesamt „rechtswidrig“ gewesen. Schon 1996 hatte der Fiskus den Fall geprüft und als sauber zu den Akten gelegt. „Ohne erkennbaren Grund“ (Pofalla) seien die Ermittlungen im Februar dieses Jahres wieder aufgenommen worden, schließlich führten sie zu



Dieckmann

einer zügigen Aufhebung seiner Immunität durch den Bundestag – angeblich hätte sonst die Verjährung „wesentlicher Teile des Ermittlungskomplexes“ gedroht, so Dieckmann. Auch diese Argumentation sei „rechtswidrig“, erklärt Pofallas Anwalt. Da bei einem Bundestagsabgeordneten die „Verjährung bereits ab dem Zeitpunkt der Kenntnis“ der Justiz über den Fall ruhe, habe so die „Dringlichkeit“ der Maßnahmen gegen Pofalla unmittelbar vor der Wahl „nie begründet“ werden dürfen. Jetzt will der Christdemokrat Thierse und Dieckmann zur Rechenschaft ziehen. Im Zentrum amtsinterner Untersuchungen in NRW steht der Düsseldorfer Generalstaatsanwalt Walter Selter.

Nachgefragt

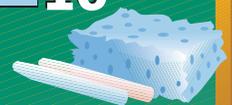
Prämien für gute Lehrer

„Der Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände, Dieter Hundt, fordert, dass Lehrer, die sich fortbilden und im Unterricht engagieren, mehr Geld bekommen sollen als andere Lehrer. Sollen Lehrer nach dem Leistungsprinzip bezahlt werden?“

JA 79

NEIN 16

das bisherige System soll beibehalten werden



Emnid-Umfrage für den SPIEGEL vom 15. und 16. August; rund 1000 Befragte; Angaben in Prozent; an 100 fehlende Prozent: „Weiß nicht /ist mir egal“